

## Polnisch-ungarische Beziehungen zur Zeit der Formierung beider Staaten

Von GYÖRGY GYÖRFFY (Budapest)

Die Ungarn kamen gegen Mitte des 9. Jahrhunderts mit einem der drei polnischen Stämme, dem Stamm der *Ljanich*, in Berührung. Diese Bezeichnung lebt weiter in dem aus dem Volksnamen *Ljanich* stammenden ungarischen Wort *lengyel* (1086: *Lengen*)<sup>1)</sup>, mit dem die Ungarn später das aus drei Stämmen vereinigte polnische Volk benannten.

Die ungarischen Stämme gelangten in den 830er Jahren in die Nachbarschaft der *Ljanich*. Die als „Georgius Monachus continuatus“ bekannte byzantinische Chronik erwähnt für die Jahre 836—838, die Bulgaren hätten die Ungarn, in der Quelle *ungroi*, *turkoi* und *hunnoi* genannt, an die Untere Donau zur Hilfe gerufen<sup>2)</sup>. Damit fällt zeitlich, 839, das Eintreffen einer Gesandtschaft aus Konstantinopel bei *Ludwig dem Deutschen* in Ingelheim zusammen, in der sich auch Rhos genannte Sueon, d. h. Normannen, befanden; diese konnten nicht mehr auf der von ihrer Heimat nach Konstantinopel führenden Straße zurückkehren, weil sie von barbarischen Völkern blockiert wurde<sup>3)</sup>. Hier handelt es sich zweifelsohne um die Wasserstraße des Dnjepr, die demnach um 836—838 in die Hände der Ungarn gelangte; für die Ansiedlung mehrerer ungarischer Stämme zwischen dem Dnjepr und den Karpaten in der Nachbarschaft der *Ljanich* kann das nachfolgende Jahrzehnt angesetzt werden.

Mit einem anderen Teil des polnischen Volkes, den *Wislanen*, die mit den Weiß-Kroaten gleichgesetzt werden können, kamen die Ungarn nach der Landnahme in Berührung. Die erste Etappe der ungarischen Landnahme, die Besetzung der östlichen Hälfte des Karpatenbeckens, erfolgte 895. Zu Beginn dieses Jahres drang *Árpád*, der Heeresfürst der Ungarn, durch den

---

<sup>1)</sup> A Pannonhalmi Szent-Benedek rend története. Red. L. Erdélyi. Budapest 1903, VIII, S. 270. [PRT]. Vgl. I. Kniezsa: A magyar nyelv szláv jövevényszavai. Budapest 1955, I, S. 132—133.

<sup>2)</sup> Gy. Moravcsik, *Fontes Byzantini historiae Hungaricae aevo ducum et regum ex stirpe Árpád descendentium*. Budapest 1984, S. 55—56.

<sup>3)</sup> *Annales Bertiani (Scriptores rerum Germanicarum ad usum scholarum, SRG)*. Rec. G. Waitz. Hannoverae 1883, S. 20.

Verecke-Paß in die Theiß-Gegend vor, die unter bulgarischer Herrschaft stand, worauf die Bulgaren und die mit ihnen verbündeten Petschenegen die ungarischen Stämme aus ihren Siedlungsgebieten zwischen dem Dnjepr und der Unteren Donau vertrieben<sup>4</sup>). Die westliche Hälfte des Karpatenbeckens, Pannonia und die mährische Mark (*finis Marahensium*) bis zu den westlichen Karpaten, wurde von den Ungarn im Jahre 900 besetzt<sup>5</sup>). Das Werk „De administrando imperio“ des *Konstantinos Porphyrogenetos* beschreibt diese geographische Lage; die Ungarn seien bei den Bergen mit den weißen Kroaten benachbart und ihre Beziehung sei eher freundlich als feindlich<sup>6</sup>). Zwar habe die Kriegerschicht der Ungarn z.Z. der Streifzüge Überfälle nach Weiß-Kroatien gemacht, wie auch die Petschenegen und Franken, aber nunmehr lebten die Weiß-Kroaten mit den Ungarn in guter Freundschaft und gingen Heiratsverbindungen mit ihnen ein, wie der Berichterstatter betont<sup>7</sup>). Das wird sich wahrscheinlich auf Eheschließungen der Führer beziehen, was für das Mittelalter als Zeichen des politischen Bündnisses gilt.

Der selbständigen Existenz der weißen Kroaten bereitete mittelbar die Niederlage der Ungarn am Lechfeld (955) ein Ende. Kaiser *Otto III.* nutzte diesen Sieg nicht für einen Angriff gegen die Ungarn aus; der den Ungarn feindlich gesonnene bayerische Herzog *Heinrich* verstarb Ende 955, und Bayern wurde noch 14 Jahre von seiner Witwe, der ungarfreundlichen *Judith*, regiert, deren Vater, der bayerische Herzog *Arnulf*, von 914 bis zu seinem Tode Verbündeter der Ungarn war<sup>8</sup>). Zur gleichen Zeit erhielt der Vasall *Ottos I.*, der böhmische Herzog *Boleslaw I.*, der nach der Schlacht am Lechfeld im Kriegszug gegen die Elbslawen seinem Lehnsherrn folgte, für die Ausbreitung in östliche Richtung freie Hand und besetzte Nord-Mähren und Weiß-Kroatien mit dessen Hauptstadt Krakau<sup>9</sup>). Diese politische Lage

---

<sup>4</sup>) Gy. Györffy, Landnahme, Ansiedlung und Streifzüge der Ungarn, *Studia Historica Acad. Scient. Hung.* 31 (1985), S. 237—241.

<sup>5</sup>) *Ibidem*, S. 214—243. Vgl. *Annales Fuldenses. Rec. Fr. Kurze.* [SRG] Hannoverae 1891, S. 134. *Reginonis abbatis Prumiensis chronicon* [SRG]. Rec. Fr. Kurze. Hannoverae 1890, S. 132.

<sup>6</sup>) Gy. Moravcsik — R. J. H. Jenkins, *Constantine Porphyrogenitus De administrando imperio.* Washington 1967, S. 147 (Cap. 31), S. 153 (Cap. 32).

<sup>7</sup>) *Ibidem*, S. 143 (Cap. 30).

<sup>8</sup>) E. Dümmler — R. Köpke, *Kaiser Otto der Große.* Leipzig 1876, S. 265; B. Bretholz, *Geschichte Mährens.* Brünn 1895, I/2, S. 139 ff.; R. Holzmann, *Geschichte der Sächsischen Kaiserzeit (900—1024).* München 1943, S. 167; K. Reindel, *Die bayerischen Luitpoldinger 893—987.* München 1953, S. 107 ff.; *idem* in: *Handbuch der bayerischen Geschichte.* 2. Aufl. 1981, I. S. 211 ff., S. 221.

<sup>9</sup>) B. Bretholz, *Mähren und das Reich Boleslaws II. von Böhmen,* *Archiv für Österreichische Geschichte* 82 (1895), S. 149—170.

spiegelt sich im Bericht *Ibrahim Ibn Jakubs*<sup>10)</sup> und in der Grenzfestlegung des Prager Bistums vom Jahre 1086 wider. Zwar ist diese Urkunde gefälscht, sie gibt aber im großen und ganzen die Grenzen des Bistums zur Zeit des *hl. Adalbert* wieder. Demnach verlief die Grenze des böhmischen Fürstentums des Přemisliden *Boleslaw II.* mit Ungarn (*Ungrorum limitibus*) vom Flusse Bug durch die Tatra und parallel zum Flusse Waag<sup>11)</sup>. Dieser Zustand dürfte anlässlich der Zusammenkunft mit Kaiser *Otto I.* in Quedlinburg zu Ostern 973 festgelegt worden sein, wo neben anderen europäischen Herrschern der böhmische Herzog *Boleslaw II.* und der junge *Boleslaw Chrobry* persönlich teilnahmen, sowie eine Gesandtschaft des ungarischen Großfürsten *Géza*, bestehend aus 12 Großen<sup>12)</sup>. Zu dieser Zeit entstanden engere Beziehungen zwischen den Arpaden und den Piasten, dem Herrscherhaus des Stammes der Poljan, dessen historische Leistung am Ende des ersten Jahrtausends in der Schaffung von Polonia bestand, vor allem durch die Einigung der Stämme der Poljan, Wislan und Ljanch.

In mehreren polnischen Chroniken (*Annales Kamenzenses*, *Annales Silesiaci compilati*, *Chronicon mixtum Hungarico-Polonicum*, *Dlugoss* u. a.) verbreitete sich vom 13. Jahrhundert an die Ansicht, der ungarische „König“ *Géza* (*Jesse rex Ungarie*), hätte die ältere Schwester des polnischen „Königs“ *Mieszko I.*, *Atleyd* (*Adelheyd*), geheiratet und König *Stephan der Heilige* würde ihr Sohn sein. Diese Genealogie findet sich aber weder im Werk des Zeitgenossen *Thietmar*, noch in den polnischen Chroniken des *Gallus Anonymus* (1113), des *Vincentius Kadlubek* (1224), des *Boguchwal* (1245—1253), noch in der Formulierung der *Annales Cracovienses* aus dem 13. Jahrhundert. Diese Genealogie wird noch fragwürdiger dadurch, daß die ungarischen Chroniken eindeutig davon berichten, daß die einzige Frau des Fürsten *Géza* und die Mutter König *Stephans des Heiligen Sarolt* gewesen sei, die Tochter des in Siebenbürgen lebenden ungarischen Stammesfürsten *Gyula*. Das bezeugen die ungarischen Chroniken in ihren bis zum Ende des 11. Jhs. zurückführenden Abschnitten, darüber berichtet in einer anderen Form in seinen *Gesta Hungarorum Anonymus*, der auch die Genealogie der Familie der siebenbürgischen *Gyula* erläutert. Einige ungari-

---

<sup>10)</sup> T. Kowalski, *Relatio Ibrahim ibn Jakub de itinere Slavico, quae traditur apud al-Bekri* (*Monumenta Poloniae Historica, MPH*). N. S. I. Kraków 1946, I, S. 146.

<sup>11)</sup> D. v. Gladiss, *Die Urkunden Heinrichs IV.* (*Monumenta Germaniae Historica, MGH*). Weimar 1957, S. 516—517, n. 390. Für die Literatur s. noch: Z. Kozłowska—Budkowa, *Repertorium polskich dokumentów doby piastowskiej*. Kraków 1937, S. 13—15, n. 11 und R. Marsina, *Codex diplomaticus Slovaciae*. Bratislava. I, S. 58—59, n. 60.

<sup>12)</sup> Dümmler — Köpke, *op. cit.*, S. 501—506; R. Holzmann, *op. cit.*, S. 224—225; H. F. Schmied, *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* [MIÖG]. Erg.-Bd. XX/1. (1962), S. 87—88.

sche Historiker dachten daran, daß Géza zwei Frauen hatte, die erste sei *Sarolt* und die zweite die polnische *Adelheid* gewesen; diese Ansicht ist aber nicht zu akzeptieren<sup>13</sup>). Zum einen verbreitete sich der Name *Adelheid* erst um die Jahrtausendwende, nachdem *Adelheid*, die Witwe *Ottos I.*, 991—994 das Deutsch-Römische Reich regiert und anschließend der Abt *Odilo von Cluny* durch sein Werk „*Epitaphium Adelheidis imperatricis*“ ihren Kult eingeführt hatte<sup>14</sup>). Zum anderen steht diese Genealogie in noch größerem Widerspruch zur Erzählung des Merseburger Bischofs *Thietmar* († 1018) über die Frau von Géza (*Deuuix*): *Beleknegini id est pulchra domina sclavonice dicta supra modum bibebat et in equo more militis agens quendam virum ... occidit*<sup>15</sup>). Bereits das Bild einer berittenen Amazone deutet eher auf eine nomadische Fürstin hin. Aber für ihre Identifizierung gibt einen Anhaltspunkt, zumal *Thietmar* daselbst mitteilt, daß der mütterliche Oheim, der *avunculus Stephans*, also der Bruder der *Sarolt* namens *Procui*, zu *Boleslaw Chrobry* emigrierte; aber auch die „*Vita Sancti Gerhardi maior*“ weist auf dieses Schicksal des siebenbürgischen *Gyula* hin<sup>16</sup>). Der Name *Beleknegini* kann auch etymologisch mit dem Namen *Sarolt* verglichen werden. Dessen erstes Glied ist mit dem slawischen Wort *belъ*, *bela*, *belo* ‚weiß‘, dessen zweites Glied mit dem Wort *кѣнегыни* ‚Fürstin‘ identisch<sup>17</sup>). Zugleich stammt der Name *Saroldu* von der Zusammensetzung zweier bulgarisch-türkischer Wörter ab: *sary* ‚weiß‘ und *aldy* ‚Wiesel‘. In zahlreichen eurasischen Sprachen, so auch im Ungarischen, hatte das Wort von der Bedeutung „Wiesel“ (ungarisch: *hölgy*) die Bedeutung ‚Dame‘ angenommen<sup>18</sup>), so kann *Sar-aldy* auch als ‚weiße Herrin‘, ‚alba domina‘ gedeutet werden. Es ist zu bemerken, daß *Thietmar* das Verhalten *Belekneginis* noch knapp vor 1018 mit Worten tadelt, aus denen man auf eine lebendige

<sup>13</sup>) MPH, II, S. 777, III, S. 128, 332, 438, 669; Ioannis Dlugossii Annales seu Cronicae incliti regni Poloniae. Varsaviae 1964, S. 182—184. Die Quellen werden ausführlich besprochen bei F. Döry, *Az Árpádok családi története*, in: *Emlékkönyv Szent István halálának kilencszázadik évfordulóján*. Red. J. Serédi. Budapest 1938, II, S. 556—562.

<sup>14</sup>) R. Holzmann, op. cit., S. 316—326; H. Paulhart, Die Lebensbeschreibung der Kaiserin Adelheid von Abt Odilo von Cluny, *MIÖG*, Erg.-Bd. XX/2 (1962), S. 1—64.

<sup>15</sup>) *Thietmari Merseburgensis episcopi Chronicon*. Lib. VIII, Cap. 3, SRG. Ed. R. Holzmann, Berolini 1980, S. 496. MPH, I, S. 312; A. F. Gombos, *Catalogus fontium historiae Hungaricae aevo ducum et regum ex stirpe Arpad descendentium*. Budapest 1938, III, S. 2203.

<sup>16</sup>) *Scriptores rerum Hungaricarum* [SRH]. Ed. E. Szentpétery. Budapest 1938, II, S. 492: *Gyula propter mendacium de curia domini regis eiectus est*.

<sup>17</sup>) J. Melich, *A honfoglalás kori Magyarország*. Budapest 1925—1929, S. 247—253.

<sup>18</sup>) *Idem*, S. 45—50.

Person schließen kann: *Manus hec polluta fusum melius tangeret et mentem vesanam pacientia refrenaret*<sup>19</sup>).

*Thietmar* berichtet auch über die erste wirklich zustande gekommene eheliche Verbindung zwischen den Arpaden und den Piasten.

In den 980er Jahren trennte das unter böhmische Herrschaft geratene wislanische Land das Land der Piasten von dem der Arpaden. Einer der vordringlichsten politischen Zielsetzungen *Mieszkos I.* war der Besitz des wislanischen Landes und Krakaus sowie die Ausbreitung seiner Herrschaft bis zu den Karpaten, wodurch sein Land auch Rom näher gekommen wäre. Dieses Bestreben manifestierte sich u.a. darin, daß sein Sohn *Boleslaw Chrobry* um 985 mit einer ungarischen Prinzessin verheiratet wurde, nachdem man die erste Frau des jungen *Boleslaw*, die Tochter des Meißener Markgrafen, 984 heimgeschickt hatte. Das erste polnisch-ungarische Bündnis war nicht von langer Dauer. Nach einigen Jahren wurde auch *Boleslaws* ungarische Frau mit ihrem Sohn, dem Prinzen *Besprim*, nach Hause geschickt<sup>20</sup>). Das Bündnis zerfiel höchstwahrscheinlich deshalb, weil es nicht gelungen war, *Géza* für die Beteiligung am Krieg gegen die Tschechen zu gewinnen. Er war 970, nach der Niederlage von Arkadiopolis, als die Byzantiner das vereinte russisch-bulgarisch-ungarisch-petschenegische Heer zerschlugen, auf den Thron gekommen. Anschließend widmete er seine ganze Kraft der Verbreitung des lateinischen Christentums in Ungarn und der Zerschlagung der inneren Opposition und lehnte jedes ausländische Abenteuer ab<sup>21</sup>). Die Vertreibung der ungarischen Frau *Boleslaw Chrobrys* und deren Sohnes *Besprim* bedeutete, daß die Beziehung zwischen den Arpaden und den Piasten sich für fast 30 Jahre abkühlte, manchmal sogar feindselig wurde.

König *Stephan* (997—1038) verfolgte den Nachbarländern gegenüber die gleiche Friedenspolitik<sup>22</sup>), die von seinem Vater begonnen worden war. Seine guten Beziehungen zum Westen wurden für lange Zeit dadurch gesichert, daß er mit einer bayerischen Prinzessin verheiratet war und sein Schwager *Heinrich II.* 1002 deutscher König und 1013 schließlich deutsch-römischer Kaiser wurde. Im übrigen grenzte Ungarn im Westen an Bayern bzw. dessen östliche Markgrafschaften.

Das Bündnis mit *Heinrich* bewirkte auch die Verschärfung der ohnehin gespannten polnisch-ungarischen Beziehung. Wie schon angeführt, vertrieb *Boleslaw Chrobry* seine ungarische Frau mit deren neugeborenem Sohn

---

<sup>19</sup>) S. Anm. 15.

<sup>20</sup>) *Idem*, Lib. IV., cap. 38.

<sup>21</sup>) Gy. Györffy, *István király és műve*. Budapest 1977, S. 53; *idem*, *König Stephan der Heilige*. Budapest 1988, S. 61–98.

<sup>22</sup>) SRH, II, S. 381: *pacem cum exterarum provinciarum populis fideliter statutam corroboravit*.

Prinz *Besprim*<sup>23</sup>); sie gelangte nach ihrer Heimkehr wahrscheinlich an den Hof der Frau des Großfürsten *Géza* zu *Weszprim* (*Veszprém*). Zwei Ortsnamen gehen auf Prinz *Besprim* zurück. Vor allem wurde die Burg *Weszprim* nach ihm benannt, die im 11.—13. Jahrhundert zumeist *Bezprem* oder *Vesprim* hieß. Es sei erwähnt, daß der Bistumssitz 1002 bei der Abfassung der Martinsberger Gründungsurkunde noch nicht *Bezprem* geheißen hatte, aber in der Urkunde König *Stephans* vom Jahre 1009, in der die Grenzen des Weszprimer Bistums festgesetzt wurden<sup>24</sup>), und in der für die griechischen Nonnen von *Weszprim* um 1018 ausgestellten Urkunde führt er bereits diesen Namen<sup>25</sup>), der also zu dieser Zeit bereits allgemein verbreitet war<sup>26</sup>). Weil zur Zeit des *hl. Stephan* die Komitatszentren im allgemeinen nach ihrem ersten Gespan benannt wurden und allein er den Namen *Besprim* führte, ist beinahe sicher, daß er bereits in jungen Jahren Gespan der Burg der Königin wurde; wir können sogar annehmen, daß er eine ähnliche, sich auf mehrere Komitate erstreckende *Dux*-Würde erhielt wie *Csanád* und *Zoltán*, die beiden anderen Neffen König *Stephans*<sup>27</sup>). Der andere Ort, *Besprunh*, wird in einer Urkunde vom Jahre 1239 neben *Zalavár* genannt; er ist nach seiner Lage mit dem heutigen Dorf *Zalaszentmárton* identisch<sup>28</sup>). Wahrscheinlich hat hier der Prinz einen Herrenhof (*curtis*) erhalten und er genoß wohl eine Zeitlang auch die Einnahmen der einstigen Domäne *Zalavár* (*Mosaburg*) der Fürsten *Pribina*, *Kocel* und *Braslaw*<sup>29</sup>). Erstreckte sich seine Herrschaft auch auf das Komitat *Zala*, so umfaßte sie bei *Varasd* auch die Gebiete jenseits der *Drau*.

Hinsichtlich der Geschichte der polnisch-ungarischen Beziehungen zur Zeit des *hl. Stephan* besteht ein scharfer Gegensatz zwischen den sich auf die Quellen des 11. Jahrhunderts stützenden ungarischen Aussagen und jenen der polnischen und slowakischen Historiker, die sich auf eine Legende des 13. Jahrhunderts stützen, denen zufolge *Boleslaw Chrobry* ganz Ober-

<sup>23</sup>) S. Anm. 20.

<sup>24</sup>) Die Urkunde ist uns nicht im Original erhalten geblieben, sondern sie wurde am Ende des 13. Jahrhunderts nach ihrem in einem *chartularium* aufbewahrten Text zweimal umgeschrieben: *Wesprem* ~ *Wesperen*. (Gy. Györffy, *Történelmi Szemle* 3 (1961), S. 534).

<sup>25</sup>) In der Umschrift vom Jahre 1109: Βεσπρέμ (G. Moravcsik, *Fontes*, S. 80).

<sup>26</sup>) Weitere frühe Daten aus authentischen Urkunden: nach 1055: *Bezprenen-sis* (PRT, X, S. 495); 1109: *Bezpremensis* (L. Fejérpataky, *Kálmán király oklevelei*. Budapest 1892, S. 33); 1111: *Vespremensis* (ibidem, S. 44); 1116—1131: *Uespremensis* (PRT, I, S. 595); 1131—1141: *Bezpremensis* (L. Fejérpataky, op. cit.); 1137: *Bezpremensis* (ibidem, S. 596).

<sup>27</sup>) Gy. Györffy, *István kir.*, S. 176, 231, 276.

<sup>28</sup>) *Zala vármegye története*. Oklevéltár. I. Budapest 1886, S. 15.

<sup>29</sup>) Vgl. A. Cs. Sós, *Die slawische Bevölkerung Westungarns im 9. Jahrhundert*. München 1973, S. 95 ff.

ungarn bis Gran (Esztergom), zusammen mit Erlau (Eger) und mit Sónvár (Solivar) im Komitat Sáros, besetzte und beherrschte<sup>30</sup>).

Klarheit in dieser Frage können nur die Äußerungen der zeitgenössischen Quellen bringen, wobei das deutsch-polnische Verhältnis zu berücksichtigen ist, dem gegenüber das ungarisch-polnische Verhältnis nur eine untergeordnete Bedeutung hatte.

Der deutsch-polnische Krieg, der mit Unterbrechungen von 1003 bis 1018 dauerte, wurde im wesentlichen um den Besitz der heutigen Länder Sachsen, Schlesien, Böhmen und Mähren geführt. Die Deutschen hatten vom 9. Jahrhundert an ihre Herrschaft auf die hier lebenden slawischen Stämme ausgebreitet. Sie zwangen den Einwohnern zwischen Elbe und Oder die deutsche Mark-Organisation auf und waren bestrebt, die übrigen in feudaler Abhängigkeit zu halten. Es muß erwähnt werden, daß die Bevölkerung dieser umstrittenen Gebiete nicht polnisch war, aber die expandierende poljanische Piastendynastie ihre Herrschaft auf die benachbarten slawischen Stämme auszubreiten bestrebt war, während die deutschen Könige wiederum meist dazu neigten, der Herrschaftserweiterung der Piasten zuzustimmen, sofern die polnischen Fürsten ihrerseits den deutschen Herrscher als ihren Feudalherrn anerkannten. Gegenüber den Unabhängigkeitsbestrebungen *Boleslaw Chrobrys* stützte sich *Heinrich II.* meist auf diese slawischen Stämme (Tschechen, Daleminzen, Ljutizen, Wenden), die — wenn sie zwischen den zwei Übeln zu wählen hatten — oft eher das „römische“ Imperium mit dessen universalem Anspruch dem jungen, expandierenden polnischen Staat vorzogen<sup>31</sup>).

Unter diesen Stämmen waren die Mährer in einer eigentümlichen Lage. Mähren, das nach 895 seine Eroberungen verlor, geriet 902 unter ungarische Herrschaft<sup>32</sup>). Zwischen 955 und 965 dehnten auf dessen nördlichem Teil, mit dem Mittelpunkt Olmütz, die Tschechen ihre Herrschaft aus, während die Landesteile zum Wiener Becken hin, in denen die alten mährischen Kerngebiete lagen, bis 995 unter ungarischer Herrschaft blieben, als nämlich *Géza* auf das Gebiet westlich der March zugunsten der bayerischen Mark verzichtete und den Landstrich östlich der March bis Uherské Hradiště als Grenzgebiet des ungarischen Staates behielt. Vielleicht war er es, der hier in der Gegend um Sasvár (Šaštín), die bis 1919 unter ungarischer Herrschaft blieb, Szekler als Grenzwächter ansiedelte<sup>33</sup>).

Die Mährer, die gleichermaßen die böhmische, bayerische und ungarische Herrschaft haßten, schlossen sich unverzüglich *Boleslaw Chrobry* an, als

---

<sup>30</sup>) Diese Fiktion findet sich zumeist in den historischen Atlanten und auf historischen Karten.

<sup>31</sup>) S. die weiter unten angegebene Literatur.

<sup>32</sup>) Gy. Györffy, *Acta Historica Acad. Scient. Hung.* 31 (1985), S. 243. Vgl. Senga Toru, *Századok* 117 (1983), S. 307—345.

<sup>33</sup>) Gy. Györffy, *István kir.*, S. 86—88, 114—115, 278.

dieser nach dem Tode *Ottos III.* seine Herrschaft auf die slawischen Stämme im Westen ausdehnen wollte.

Die deutsch-polnischen Kämpfe entbrannten aus den böhmischen inneren Wirren. 1002 kam es zu einer Empörung gegen die Schreckensherrschaft des tschechischen *Boleslaw III.*, nachdem er seinen jüngeren Bruder, *Jaromír*, entmannen und seinen anderen Bruder, *Odalrik*, zu Tode suchen lassen hatte; beide fanden in Bayern Zuflucht. *Boleslaw III.* bat um die Hilfe des polnischen Fürsten gegen die von den Tschechen herbeigerufenen Thronprätendenten. *Boleslaw Chrobry* setzte 1003 seinen tschechischen Schützling auch wieder ein, ließ ihn dann nach einigen Monaten blenden und setzte sich in Prag selbst auf seinen Thron. Dazu kam, daß im Jahre 1003 *Bruno*, der jüngere Bruder *Heinrichs II.*, und Markgraf *Ernst Babenberg* mit polnischer Unterstützung sich gegen *Heinrich II.* empörten. Als sie vom König in einer Schlacht geschlagen wurden, flüchteten sie an den Prager Hof *Boleslaw Chrobrys*. *Bruno* kam 1004 noch rechtzeitig nach Ungarn, und sein Bruder verzieh ihm dank der Vermittlung von Königin *Gisela* und Schwager König *Stephan*. *Heinrich II.* vertrieb in seinem Feldzug 1004 den polnischen Fürsten aus Böhmen und setzte den Přemisliden *Jaromír* wieder auf seinen Thron, zwang dann 1005 *Boleslaw Chrobry* in Poznań zum Frieden und zur Herausgabe seiner Eroberungen<sup>34</sup>).

In dem hier skizzierten ersten Abschnitt der deutsch-polnischen Auseinandersetzungen findet sich nicht die kleinste Spur für eine ungarische Beteiligung. Prinz *Brunos* Überwechseln vom Prager Hof *Boleslaw Chrobrys* an den Hof *Stephans* weist entschieden darauf hin, daß zwischen *Boleslaw* und *Stephan* kein Kriegszustand herrschte. *Boleslaw Chrobry* hatte kein Interesse daran, die Anzahl seiner Feinde um die Ungarn zu vermehren, und *Stephan* leistete *Heinrich II.* keine Hilfe, wobei neben seiner konsequenten Friedenspolitik auch jener Umstand eine Rolle spielte, daß *Stephan* 1003 gegen seinen Oheim, den siebenbürgischen ungarischen Fürsten *Procu-Gyula* ins Feld zog, der dem Beispiel seines Großvaters, des *Stephanos-Gyula* folgend, sich am griechischen Christentum, an Byzanz, orientierte, und *Stephan* nach der Huldigung des *Procu-Gyula* sich um die kirchliche und weltliche Organisation Siebenbürgens kümmern mußte<sup>35</sup>).

*Heinrich II.* zog 1007 zum zweiten Mal gegen den sich in böhmische und elbslawische Angelegenheiten einmischenden *Boleslaw Chrobry*, aber sein aus Sachsen angreifendes Heer wurde geschlagen und *Boleslaw* besetzte die Gauen jenseits der Elbe. Deshalb schickte *Heinrich* seinen jüngeren Bruder Bischof *Bruno* noch zu Jahresende als Gesandten zu *Stephan*, wahrschein-

<sup>34</sup>) Thietmar, Lib. V., cap. 32—36, Lib. VI., cap. 2, 10—12, 15, 22—27; vgl. R. Holzmann, op. cit., S. 400—408.

<sup>35</sup>) Annales Altahenses maiores. Ed. E. ab Oefele. Hannoverae 1891, S. 16 [SRG]. Vgl. Gy. Györffy, Rôle de Byzance dans la conversion des Hongrois. Cultus et cognitio. Warszawa 1976, S. 175 ff.; idem, István kir., S. 166—171.

lich um ihn für den Krieg gegen *Boleslaw* zu gewinnen<sup>36</sup>). *Stephan* konnte aber dem deutschen König auch diesmal keine Hilfe leisten, weil er 1008 gegen die „schwarzen Ungarn“ und deren in Südungarn lebenden Führer *Ajtony (Ohtum)* Krieg führen mußte. *Ajtony* verbündete sich nämlich mit dem griechischen Kaiser *Basileios II.* und unterstützte im Landesteil zwischen Mieresch und Unterer-Donau die Verbreitung der griechischen Orthodoxie. *Stephan* schickte seinen Neffen, den *dux Csanád* und seinen Oheim *Procu-Gyula* gegen den aufständischen *Ajtony*. Er bevorzugte nach der Niederwerfung *Ajtonys Csanád* als Sieger, gab diesem *Ajtonys* Burg und die Regierung über das dazu gehörende Gebiet. Zutiefst gekränkt über diese Zurücksetzung, floh *Procu-Gyula* an den Hof *Boleslaw Chrobrys*. Er wird diesem wohl Nachrichten über die deutsch-ungarischen Verhandlungen mitgebracht haben und intrigierte bei *Boleslaw* gegen *Stephan*<sup>37</sup>).

Das Umschwenken *Procu-Gyulas* kann für das Jahr 1008 oder 1009 angesetzt werden. 1009 war jedoch in Ungarn noch ein Jahr des Friedens, weil damals in der Gegenwart des päpstlichen Legaten *Azo* die Grenzen der ungarischen Diözesen, u. a. von Gran und Erlau, festgelegt wurden<sup>38</sup>). Auch herrschte damals noch Friede zwischen Polen und Ungarn; dies geht jedenfalls aus dem Brief *Brunos von Querfurt* an *Heinrich II.* von Anfang 1009 hervor, in welchem er *Heinrich* als frische Nachricht mitteilte, daß in Ungarn Abgesandte des Papstes eintreffen würden<sup>39</sup>).

*Heinrich II.* fiel von Sachsen her im Frühjahr 1010 wieder in Schlesien ein und demonstrierte dadurch seine Macht. *Boleslaw Chrobry* mischte sich daraufhin aus der Ferne in die Thronzwistigkeiten der böhmischen Prinzen ein und bat schließlich *Heinrich*, nachdem er 1013 von den gegen ihn gerichteten Vorbereitungen des Fürsten *Wladimir von Kiew* erfahren hatte, um Frieden; auch erneuerte er seinen Treueschwur<sup>40</sup>).

Der dritte deutsch-polnische Krieg, der wieder dadurch entfesselt wurde, daß sich *Boleslaw Chrobry* mittels seines Sohnes *Mieszko* in die Angelegenheiten des böhmischen Fürstentums einmischte, dauerte von 1015 bis 1018. *Heinrichs* Feldzüge entlang der Oder, mit denen er *Boleslaw* lehenspflichtig machen wollte, blieben ohne Erfolg; er mußte sich im Bautzener Frieden

---

<sup>36</sup>) Thietmar, Lib. VI., cap. 33—35; vgl. R. Holzmann, op. cit., S. 409—411.

<sup>37</sup>) J. Karwasińska, MPH, NS, IV/3. Warszawa 1973, S. 52, 100; vgl. Gy. Györffy, *Archivum Historiae Pontificiae* 7 (1969), S. 100—101; idem, *István kir.*, S. 171—176.

<sup>38</sup>) 1009: *nos cum consensu sanctissimi apostolici et in presentia eius nuncii Azonis episcopi ... erectionem episcopatus ... Quinqueecclesiensis statuimus.* J. Karácsonyi, *Szent István oklevelei és a Szilveszter-bulla.* Budapest 1891, S. 46; vgl. Gy. Györffy, *István kir.*, S. 182—183.

<sup>39</sup>) J. Karwasińska, MPH, NS, IV/3, S. 100.

<sup>40</sup>) Thietmar, Lib. VI., cap. 54—58, 69—71, 80—81, 83—84, 89—92; vgl. R. Holzmann, op. cit., S. 413—416.

von 1018 damit zufrieden geben, daß *Boleslaw Chrobry* auf seine Ansprüche auf Böhmen und die Grafschaft Meißen verzichtete<sup>41</sup>). Dieser Krieg verdient aus ungarischer Sicht deshalb Aufmerksamkeit, weil wir in diesem Zusammenhang erstmalig von Kämpfen im Marchtal erfahren; 1015 unternahmen die Krieger *Boleslaw Chrobrys* einen Beutezug in die bayerische Markgrafschaft Ostarrichi, das spätere Österreich, und 1017 überfielen *Boleslaws* „mährische Krieger“ ein bayerisches Heer; ferner besetzten sie eine Burg in Böhmen. In beiden Jahren wurden sie durch den Gegenangriff des österreichischen Markgrafen *Heinrich* wieder hinausgedrängt<sup>42</sup>). Diese Angriffe zeigen, daß der polnische Kriegsschauplatz sich auch nach Mähren erstreckte; die Polen und mit ihnen auch die Mährer zogen zweimal durch das Marchtal und wüteten bis zur Donau.

Die Krieger *Boleslaw Chrobrys* konnten Österreich verwüsten, weil die ungarischen Grenzburgen im Marchtal in ihre Hände geraten waren. Zu diesen gehörten Sasvár und weiter nördlich die in den *Gesta Hungarorum* des ungarischen Anonymus als Grenzburgen genannte Sárvár (vermutlich bei Holič) und Borona (wahrscheinlich Uherské Hradiště)<sup>43</sup>). So kann der Angriff *Boleslaw Chrobrys* gegen die ungarischen Grenzburgen, von denen auch *Thietmar* in Verbindung mit den Ereignissen des Jahres 1018 spricht, das Vorspiel des dritten deutsch-polnischen Krieges gewesen sein. *Thietmar* zufolge „besaß Boleslaw eine Burg im Grenzgebiet seines eigenen Landes und Ungarns, deren Schutz er Procu, dem Oheim des ungarischen Königs anvertraute, den der König von seinem Sitz vertrieb, wie er ihn auch früher vertrieben hatte“. König *Stephan* habe ihm gegenüber Großmut gezeigt, „und deshalb gab ihm Gott in der oben erwähnten Burg wie in den anderen Burgen einen echten Sieg“<sup>44</sup>). Dieser Sieg ereignete sich vor 1018.

Wie schon erwähnt, ging *Procu-Gyula* nach dem Feldzug gegen *Ajtony* (1008) zu *Boleslaw Chrobry* über. Daß letzterer Ungarn vor 1013 angegriffen hätte, darüber findet sich keine Spur. Außerdem leistete *Boleslaw Heinrich II.* 1013 den Treue-Eid, womit er das alte Verhältnis wiederherstellte; dieser Akt hätte auch nach einem eventuellen ungarisch-polnischen

---

<sup>41</sup>) Thietmar, Lib. VII, cap. 16—25, 29, 39, 51, 57—61, 64—65, 72—74; vgl. R. Holzmann, op. cit., S. 447—453.

<sup>42</sup>) Thietmar, Lib. VII, cap. 19, 57, 61; vgl. B. Bretholz, Geschichte Mährens. Brünn 1895. I/2, S. 168—170.

<sup>43</sup>) SRH, I, S. 79.

<sup>44</sup>) Thietmar, Lib. VIII., cap. 4: *Habuit hic quandam urbem in confinio regni suimet et Ungariorum sitam, cuius erat custos Procu senior, avunculus regni Pannonici, a suis sedibus ab eodem, ut modo, antea expulsus. Qui cum uxorem suam a captivitate non posset absolvere, gratuito nepotis sui, quamvis inimici, suscepit eam ex munere. Numquam audivi aliquem, qui tantum parceret victis; et ob hoc in civitate superius memorata, sicut in caeteris, sedulam Deus eidem concessit victoriam.*

Konflikt den gleichen Frieden gebracht. Der Italienfeldzug *Heinrichs II.* und sein Gang nach Rom zum Zwecke der Kaiser-Krönung (1013/1014) versetzten *Boleslaw* in die günstige Lage, die Besetzung Mährens und der ungarischen Grenzburgen zu realisieren; so ist verständlich, daß die in unmittelbarer Nähe der alten mährischen Kerngebiete errichteten ungarischen Burgen und vermutlich Trentschin in seine Hände gerieten.

Welche Burg *Boleslaw Procu-Gyula* anvertraute, ist mit Sicherheit nicht zu entscheiden. Pauler stellte mit Fragezeichen versehen Trentschin zur Debatte, Robert Holtzmann dachte hingegen an das jenseits der Karpaten liegende Teschen. Auch eine Burg an der mittleren March kann noch in Frage kommen (Uherské Hradiště). Die Angriffe auf das sich bis zur Donau erstreckende Gebiet gingen nämlich von den in ungarischer Hand befindlichen Burgen an der March aus, bis König *Stephan* gleichzeitig mit dem Angriff des österreichischen Markgrafen *Heinrich* von 1017 diese Burgen zurückeroberte und *Procu-Gyula* aus der Grenzburg vertrieb.

Dieser aus den zeitgenössischen Daten ziemlich klar abgrenzbare Konflikt wurde in den *Boleslaw Chrobry* preisenden späteren polnischen Chroniken legendenhaft hochstilisiert. *Boleslaw III.* beauftragte um 1110 *Gallus Anonymus*, an den Schluß seiner 10 Kapitel umfassenden Geschichte über *Boleslaw Chrobry* eine verherrlichende Vita mit einer Lobeshymne in Versen zu stellen, wie sie damals über den ungarischen König *Stephan den Heiligen* verfaßt wurde. Darin stellt der Chronist u. a. folgende dichterische Fragen: „Ist denn nicht er es gewesen, der Mähren und Böhmen unterjochte und seinen Fürstensitz nach Prag verlegte? ... Besiegte denn nicht er öfter die Ungarn und besetzte ihr ganzes Gebiet bis zur Donau? Und er bändigte die zügellosen Sachsen mit einer Heldenhaftigkeit, daß er sein Grenzzeichen in der Mitte ihres Landes, am Fluß Saale, aufstellte“<sup>45</sup>).

*Boleslaw Chrobry* hielt die ungarischen Grenzburgen in seinem Besitz, so lange er in Prag residierte, und dehnte seinen Herrschaftsbereich genauso wenig bis zur Donau aus wie bis zur Saale.

Die dichterischen Übertreibungen des *Gallus Anonymus* gaben Anlaß zu noch übertriebeneren Konstruktionen. Die polnisch-ungarische Chronik des 13. Jahrhunderts, eine der verworrensten Schöpfungen der mittelalterlichen Geschichtsschreibung, die den ungarischen König *Koloman* (1095—1116) als Sohn des Königs „Aquila“ — eine Verschmelzung der Gestalten *Attila* und *Arpad* — bezeichnet und König *Béla* (1060—1063) für dessen Enkel

---

<sup>45</sup>) Galli Anonymi Cronica. Ed. C. Maleczyński, MPH, NS, II, S. 16—17: *Numquid non ipse Morauiam et Bohemiam subiugavit et in Praga ducalem sedem obtinuit? ... Numquid non ipse Vngaros frequencius in certamine superavit totamque terram eorum usque Danubium suo dominio mancipavit? Indomitos vero tanta virtute Saxones edomuit, quod in flumine Sale in medio terre eorum meta ferrea fines Polonie terminavit.*

hält, behauptet, *Stephan der Heilige* habe die ungarische Grenze in Absprache mit seinem „Schwiegervater“, dem polnischen Fürsten *Mieszko*, an die Donau nach Gran verlegt; bei Erlau habe die Theiß die Grenze gebildet, die sich dann den Fluß Tapoly entlang bis Sónár hinaufgeschlängelt habe<sup>46</sup>). In der Chronik heißt es ferner: als *Boleslaw (Chrobry)* gekommen sei, um dem „Sohn“ *Stephan* des Heiligen, *Levente*, die Krone (!) aufs Haupt zu setzen, habe er sich nach der Grenzburg Sónár zurückgezogen, um dort auf die Jagd zu gehen<sup>47</sup>). Daß *Mieszko I.* noch vor der Thronbesteigung *Stephans I.* (997) 992 und *Boleslaw Chrobry* noch vor dem Eintreffen des Prinzen *Levente*, *Stephans* „Neffen“ (1046), in Ungarn 1025 starben, auch letzterer weder je König, noch Thronfolger, *dux*, war, störte den Chronisten ebensowenig, wie es auch zahlreiche Historiker unserer Zeit nicht stört, die die polnisch-ungarische Grenze vom Anfang des 11. Jahrhunderts aufgrund dieser Quelle zu rekonstruieren.

Von alledem wissen aber die zuverlässigen ungarischen Quellen des 11. Jh.s nichts, und in dem angeblich bis zur Donau und Theiß reichenden Land *Boleslaw Chrobrys*, Ungarn, ging das Leben nach wie vor seinen gewohnten Gang.

In den Jahren nach 1000 kamen der heilige *Zoerard-Andreas* und sein Schüler *Benedikt* von Polen nach „Pannonien“, wo sie im Kloster von Zobor aufgenommen wurden. Hier in Skalka bei Trentschin verbrachten sie beide ihr Leben als Eremiten<sup>48</sup>). König *Stephan* schenkte die Zölle von Nitra, Trentschin und des Waagtales dem Kloster in Zobor<sup>49</sup>), aber zur gleichen Zeit schenkte auch ein Herr Namens *Sala* seine Domäne im Waagtal der Martinsberger Abtei; diese Domäne war im Mittelalter unter dem Namen Wag, Sala oder Deáki bekannt (heute: Diakovce)<sup>50</sup>).

König *Stephan* schenkte zu Beginn seiner Regierung (997—1010?) die auf dem linken Donauufer gegenüber von Gran gelegene Besitzung *Chenka*<sup>51</sup>) dem alemannischen *dux Hunt*, der *Stephans* Heer 997 gegen den sich em-

---

<sup>46</sup>) SRH, II, S. 310—311: *Qui [Mescho] congregato omni exercitu suo ad regem [Stephanum] ante Strigonium venit ibique in terminis Polonie et Ungarie tentoria sua fixit. Nam termini Polonorum ad litus Danubii ad civitatem Strigoniensem terminabantur. Deinde ad Agriensem civitatem ibant, demum in fluvium, qui Tizia nominatur, cadentes regirabant iuxta fluvium qui Cepla [Ϛ: Tepla] nuncupatur usque ad Castrum Salis ibique inter Ungaros, Ruthenos et Polonos fines dabant.*

<sup>47</sup>) Ibidem, S. 319.

<sup>48</sup>) Ibidem, S. 357—360. Pannonia war im 11. Jahrhundert als Bezeichnung für ganz Ungarn gebräuchlich.

<sup>49</sup>) L. Fejérpataky, op. cit., S. 42; Marsina, op. cit. 63.

<sup>50</sup>) PRT, I, S. 594; R. Marsina, op. cit., S. 62.

<sup>51</sup>) G. Fejér, *Codex diplomaticus Hungariae ecclesiasticus ac civilis*. (Budae 1841), VII/5, S. 102; R. Marsina, op. cit., S. 71.

pörenden *Koppány* geführt hatte<sup>52</sup>), und machte ihn zum Gespan des nördlich davon liegenden und nach ihm benannten Komitats Hont<sup>53</sup>); in der zweiten Hälfte seiner Regierung gab er *Hunts* Sohn *Byn* das daraufhin nach ihm benannte Bény (Bíňa) am Ufer des Flusses Garam<sup>54</sup>). In den ostwärts liegenden Gebieten schenkte *Stephan* dem 1009 abgegrenzten Erlauer Bistum u. a. die Dörfer Szurdokpüspöki und Gyöngyöspüspöki im Komitat Heves, das Dorf Héce bei Abaújvár und schließlich den Zoll der Burg Zemplin im Dorf Szentmária, zusammen mit dem Dorf<sup>55</sup>). Wenn wir uns noch vor Augen halten, daß die ungarischen Magnatengeschlechter im 10. Jahrhundert wie z. B. die *Katapán*, die *Szemere* und die *Aba*<sup>56</sup>) in diesem Gebiet auch weiterhin genauso ungestört im Besitz ihrer Güter waren wie die von *Stephan dem Heiligen* beschenkten Kirchen, müssen wir dem Österreicher Zeissberg Recht geben, der über die polnisch-ungarische Chronik folgendes schreibt: Die oberflächlichste Betrachtung derselben lehre, „daß wir in ihr das tollste Gemisch von Märchen besitzen, von dem mit Ausnahme der dem Leben Stephans von Hartwig entlehnten Teile kaum auch nur die Namen wirklichen Personen entsprechen“<sup>57</sup>).

Der Bautzener Friedensschluß von 1018 brachte auch für die polnisch-ungarischen Beziehungen Frieden, was auch daraus ersichtlich ist, daß *Boleslaw Chrobry* in seinem anschließend gegen Kiew geführten Feldzug bereits von 500 ungarischen Reitern begleitet wurde<sup>58</sup>). Diese Hilfstruppen können auch im Zusammenhang mit *Boleslaw Chrobrys* vertriebenem Sohn, dem Prinzen *Besprim*, gesehen werden, der wahrscheinlich um jene Zeit vom Hofe *Stephans* nach Polen zurückkehrte. Später, 1031 vertrieb er seinen Bruder *Mieszko II.* und gelangte für kurze Zeit zur Herrschaft<sup>59</sup>). Für die Heimkehr des Prinzen *Besprim* im Jahr 1018 spricht auch ein eigentümlicher Umstand. Wie erwähnt, gehörte ihm ein Dorf namens *Besprunh* neben *Zalavár*, woraus mit großer Wahrscheinlichkeit geschlossen

---

<sup>52</sup>) SRH, I, S. 313; vgl. Gy. Györffy, Der Aufstand von Koppány, in: *Studia Turcica*. Red. L. Ligeti. Budapest 1971, S. 175—211.

<sup>53</sup>) Gy. Györffy, *Geographia historica Hungariae tempore stirpis Arpadianae*. Budapest 1987, III, S. 156, 200, 202.

<sup>54</sup>) *Ibidem*, II, S. 227, Anm. 51.

<sup>55</sup>) E. Szentpétery, *Regesta regum stirpis Arpadianae critico diplomatica*. Budapest (1943), II, S. 122—123, n. 2123.

<sup>56</sup>) SRH, I, S. 55, 58 (die Güter der *Aba* erstreckten sich „ad Castrum Salis“!), 80. Vgl. Gy. Györffy, *Krónikáink és a magyar őstörténet*. Budapest 1948, S. 112—113, 115, 117—118.

<sup>57</sup>) H. Zeissberg, Die Kriege Kaiser Heinrichs II. mit Herzog Boleslaw I. von Polen, *Sitzungsberichte der philos.-hist. Classe der kais. Akademie* 57 (1867), S. 322. Vgl. A. Brückner, *Ungarische Jahrbücher* 6 (1926), S. 461.

<sup>58</sup>) Thietmar, *Lib. VIII.*, cap. 16 (*Lib. IX.*, cap. 31—32).

<sup>59</sup>) Die Literatur zu *Besprim* s. J. Dowiat, *Lexicon des Mittelalters*. München, Zürich 1983, II, Sp. 36.

werden kann, daß der Prinz den Herrenhof von Zalavár besaß und dessen Kirchen wieder aufbaute. Und König *Stephan* gründete gerade 1019, nach Beendigung des polnischen Krieges, in Zalavár ein Benediktinerkloster<sup>60</sup>). Es ist anzunehmen, daß die Benediktiner den verlassenen Herrenhof mit seinen Kapellen und Wirtschaftsgebäuden zum Zwecke eines Klosterbaues erhielten.

Viel günstiger gestalteten sich die Beziehungen König *Stephans* zum Großfürsten *Wladimir von Kiew* (980—1015), der alle russischen Gebiete unter seiner Herrschaft vereinte und 988 das griechische Christentum annahm. Die altrussische Nestorchronik sagt: „... Wolodimer ... lebte in Frieden mit den benachbarten Fürsten ... dem ungarischen Stephan ... Friede und Liebe herrschten zwischen ihnen“<sup>61</sup>). Dieses gute Verhältnis wurde um so wichtiger, als *Boleslaw Chrobry* die durch Polen nach Osten führende Straße sperrte und das erste deutsch-russische Bündnis zustande kam, u. zwar wahrscheinlich durch ungarische Vermittlung. Die Kriegsvorbereitungen des Großfürsten von Kiew veranlaßten *Boleslaw* 1013, im Westen Frieden zu schließen und im Osten das mit den Deutschen verbündete Rußland anzugreifen<sup>62</sup>).

Nach dem Tode *Wladimirs* bestieg 1015 *Swjatopolk*, der älteste Rurikide, den Kiewer Thron, der die Alleinherrschaft über Rußland dadurch an sich reißen wollte, daß er die in die verschiedenen Provinzen versetzten jüngeren Brüder umbringen ließ. Nach der Ermordung von *Boris* und *Gleb* wurde der dritte Bruder, *Swajtoslaw*, der Sohn der byzantinischen Kaisertochter, auf seiner Flucht nach Ungarn erschlagen. *Jaroslaw*, sein vierter Bruder, erfuhr davon und zog mit einem großen Heer gegen *Swjatopolk*, schlug dessen mit Petschenegen verstärktes Heer und vertrieb ihn aus Kiew, woraufhin *Swjatopolk* zu seinem Schwiegervater *Boleslaw Chrobry* floh<sup>63</sup>). *Jaroslaw* verbündete sich 1016 mit *Heinrich II.*, wohl auch diesmal dank der Vermittlung König *Stephans*<sup>64</sup>). Zwar verhalf *Boleslaw Swjatopolk* nach dem Frieden von 1018 wieder zur Herrschaft, aber 1019 gewann *Jaroslaw* wieder die Oberhand; während seiner 35jährigen Regierung pflegte er zu Ungarn bis zuletzt ein freundschaftliches Verhältnis<sup>65</sup>).

Der Beutezug der Petschenegen nach Siebenbürgen muß wohl in die Zeit der polnisch-ungarischen Streitigkeiten gefallen sein. Die Große Stephanslegende, die um 1080 verfaßt wurde und für die Jahre nach 1010 zuverlässigere Informationen enthält, berichtet über die erste Hälfte bzw. über die

<sup>60</sup>) PRT, VII, S. 494—495.

<sup>61</sup>) *Pověst' vremennich lét*, g. 6504 (996).

<sup>62</sup>) Thietmar, Lib. VI., Kap. 91; vgl. R. Holzmann, op. cit., S. 416.

<sup>63</sup>) *Pověst' vremennych lét*, g. 6523—6524 (1015—1016).

<sup>64</sup>) Thietmar, Lib. VII, Kap. 65; vgl. R. Holzmann, op. cit., S. 450.

<sup>65</sup>) Für das oben Gesagte: V. T. Pašuto, *Vnešnjaja politika drevnej Rusi*. Moskva 1968, S. 35—37.

Mitte der Regierungszeit *Stephans*, daß er „eines Nachts auf irgendeine Eingebung plötzlich erwachend“ den Befehl erteilte, ein Bote möge nach Siebenbürgen eilen, seinen in Weißenburg residierenden „Tribun“ mobilisieren und das Volk alarmieren, weil ein petschenegischer Angriff zu erwarten sei. Auch nach der um 1100 geschriebenen Kleinen Stephanslegende hatte *Stephan* auf einer Jagd, also im Besitze seiner vollen Manneskraft, im Traum die Erscheinung eines Petschenegenangriffes. Die beiden Legenden verbuchen als Wunder, daß der Angriff sich tatsächlich ereignete und die Menschen für den Einfall Vorkehrungen machen konnten<sup>66</sup>).

Was den einfachen Sterblichen als Wunder erschien, war in Wirklichkeit die ausgezeichnete Kenntnis der politischen Verhältnisse der Nachbarländer.

Während der Jahre des polnisch-ungarischen Krieges 1015—1017 stützte sich der Schwiegersohn *Boleslaw Chrobrys*, der russische Teilfürst von Turov, *Swjatopolk*, bei jeder seiner Aktionen auf die Hilfe der Petschenegen<sup>67</sup>). Es war demnach ein Einfall der Petschenegen nach Ungarn zu erwarten, als *Stephan* sich in *Swjatopolks* Feindeslager begab. An der Geschichte der umherstreifenden Ungarn und der benachbarten Steppenvölker ist zu beobachten, daß die nomadischen Angriffe fast in jedem Fall im Auftrage einer Nachbarmacht ausgeführt wurden.

Zum Schluß verdient ein historisches Werk über die Beziehung *Boleslaw Chrobrys* zum Sohn König *Stephans*, dem Prinzen *Emmerich*, erwähnt zu werden, das einen glaubwürdigen Kern aufweisen mag. *Johann Dlugoss* erzählt im Zusammenhang mit der Gründung des Klosters Heiligenkreuz in Lysa Gora, daß der Sohn *Stephans des Heiligen*, Prinz *Emmerich*, auf Einladung seines Verwandten, des polnischen Königs *Boleslaw*, in den Wäldern um Kielce auf die Hirschjagd ging. Wo der gejagte Hirsch verschwand, stieß man auf Ruinen. *Emmerich* hielt den Ort für Mönche geeignet und bat seinen Verwandten (*patruum et affinem*), dort ein Kloster zu bauen. *Boleslaw* gab der Bitte nach, worauf *Emmerich* jenes doppelte Kreuz (*crucem bifurcatam*), das in einer kleinen Silberfassung ein Stück vom Kreuze Christi enthielt, dem Ort schenkte. Der griechische Kaiser hatte es aus Konstantinopel seinem Vater geschickt und *Emmerich* trug es als dessen Geschenk auf der Brust. *Boleslaw* gründete hier ein Kloster für die Benediktiner<sup>68</sup>).

Obwohl *Dlugoss* mit den historischen Daten häufig frei umging, sprechen mehrere Argumente dafür, daß er hier eine glaubwürdige Überlieferung

<sup>66</sup>) SRH, II, S. 389, 397, 423.

<sup>67</sup>) Pověst' ... g. 6523—6527 (1015—1019).

<sup>68</sup>) Annales seu cronicae incltyti regni Poloniae. Varsaviae 1964. I, S. 101, 255—256. Vgl. T. Dömötör, Filológiai közlemények 4 (1958), S. 317—324; S. Tóth, Magyar és lengyel Imre legendák, Acta Historica Szeged 11 (1962), S. 57—70.

aufgezeichnet hat. *Dlugoss* kannte als Krakauer Domherr gut das in seiner Diözese liegende Kloster, auf dessen Geschichte er auch in seinem Buch über die Benefizien der Diözese einging, ja er berichtet auch, daß in der sehr alten Klosterkirche eine griechische Wandmalerei zu sehen sei<sup>69</sup>). Zwar hält der Berichterstatter des 13. Jahrhunderts, Basco, für eine Gründung des 12. Jahrhunderts<sup>70</sup>), aber es kann auch in diesem Falle angenommen werden, daß dabei ein fürstliches Jagdhaus zum Klostergebäude umgebaut wurde (in der ungarischen Kirchengeschichte gibt es zahlreiche Beispiele dafür<sup>71</sup>) und die Hofkapelle der Aufbewahrungsort der Kreuzreliquie war. *Dlugoss* kannte die Kreuzreliquie vom Sehen, und es war üblich, die Reliquien zusammen mit der Aufzeichnung über ihre Herkunft aufzubewahren. Gewisse, auch aus zeitgenössischen Quellen bekannte Details der oben geschilderten Geschichte können durchaus auf einen solchen den Reliquien beigegebenen Zettel zurückgehen. a) König *Stephan* sammelte Reliquien<sup>72</sup>). b) Er verbündete sich 1018 mit dem griechischen Kaiser *Basileios II.* und verheiratete den Prinzen *Emmerich* mit einer griechischen Prinzessin<sup>73</sup>). c) König *Stephan* und seine Nachfolger besaßen um den Hals zu tragende Kreuzreliquien; diese wurden zerstückelt und in Reliquiaren von der Form eines Doppelkreuzes aufbewahrt<sup>74</sup>). d) Prinz *Emmerich* war ein leidenschaftlicher Jäger; er fand 1031 auch seinen Tod bei einer Eberjagd<sup>75</sup>).

Die oben geschilderte Geschichte kann chronologisch in die Abfolge der polnisch-ungarischen Beziehungen eingefügt werden; das Verhältnis zwischen *Boleslaw Chrobry* und König *Stephan* war 1018—1025 freundlich, und es war für diese Zeit denkbar, daß Prinz *Emmerich Boleslaw* und dessen Sohn *Besprim* auf der nördlichen Seite der Karpaten besuchte.

Die Beziehung der beiden christlich gewordenen „Monarchien“ erhielt zwischen 973 und 1025 jene Grundlagen, auf denen sich das nachbarschaftliche Verhältnis beider Völker im kommenden Jahrtausend aufbauen konnte.

<sup>69</sup>) Liber Beneficiorum dioecesis Cracoviensis. Ed. L. Lętowski, in: Joannis Dlugossii Opera omnia. IX, Cracoviae 1864, S. 227—229; vgl. noch MPH, III, S. 61—62, 300.

<sup>70</sup>) Vgl. A. Gieysztor, Opfer und Kult in der slawischen Überlieferung, *Frühmittelalterliche Studien* 18 (1984), S. 256; P. David, Les Bénédictins de l'ordre de Cluny dans la Pologne médiévale. Paris 1939, S. 63 ff.

<sup>71</sup>) S. z.B. Gy. Györffy, *Művészettörténeti Értesítő* 5 (1956), S. 283—284.

<sup>72</sup>) A. F. Gombos, *Catalogus ...*, II, S. 970; A. Balogh, *SzIEml*, I. S. 458—459.

<sup>73</sup>) A. F. Gombos, *Catalogus*, II, S. 969; Gy. Moravcsik, *Byzantium and the Magyars*. Budapest 1970, S. 111.

<sup>74</sup>) *Polnoe sobranie russkich lëtopisej*. Ipat. Sp. II/2, Moskva 1903<sup>3</sup>, S. 463, für das Jahr 1152; vgl. É. Kovács. *Acta Historica Acad. Scient. Hung.* 15 (1969), S. 11—24; Gy. Györffy, *István kir.*, S. 305—307.

<sup>75</sup>) *Annales Hildesheimenses*, Ed. G. Waitz, Hannoverae 1878, S. 36 [SRG].